

Pflichten. Unglück bringt uns dem Himmel näher, Du wirfst im Gebet und im Wohlthun Trost finden."

Plötzlich öffnet sich die Salonthüre, und Hedwigs Vater tritt ein mit einem jungen unbekanntem Manne an der Hand. Hedwigs Vater, ein großer Verehrer der Malerei, hatte das Gemälde bewundert, welches die Wohlthätigkeit seiner Tochter schilderte; ohne tiefer in des Künstlers Gedanken zu dringen, war seine Eigenliebe und seine väterliche Zärtlichkeit geschmeichelt worden.

"Ich führe Dir diesen Herrn zu," sagte er zu Hedwig gewendet, "damit Du ihm Deinen Dank abstattest. Nachdem ich sein reizendes Gemälde gesehen, fühlte ich das Verlangen, ihn kennen zu lernen und bringe ihn nun zu Dir, weil der Dank einer Dame ihn eher, als der meinige, wird entschädigen können."

Hedwig wurde bleich und zitterte; allein die Männer, die kaum die Worte eines Weibes zu deuten verstehen, begreifen noch viel weniger ihre inneren Bewegungen; Hedwigs Vater bemerkte die Unruhe seiner Tochter nicht und fuhr fort, seinen Enthusiasmus und seine Bewunderung in den lebhaftesten Ausdrücken darzustellen; „Welchen Preis haben Sie für dieses Gemälde angefezt, mein Herr?“ sprach er zu dem Fremden gewendet.

„Diese Frage würde mich beleidigen, wenn ich die Ehre hätte, näher von Ihnen gekannt zu sein; ich würde mich glücklich schätzen, wenn es mir vergönnt wäre, Ihnen dasselbe anzubieten!“

Das Anerbieten wurde angenommen, denn Adam L. besaß so viel Würde, daß man ihn durch eine Weigerung zu beleidigen fürchten mußte.

Hedwig verbar, als eine Dame von gutem Ton, ihre innere Bewegung, und sagte dem jungen Künstler viele artige und angenehme Dinge; dann fügte sie lächelnd hinzu: „ich sollte Ihnen zürnen, meine Wohlthat vor den Augen der Welt enthüllt zu haben, da Wohlthätigkeit eine unwillkürliche Regung des Herzens ist, die Eigenliebe nicht vergessen kann; das Herz fordert eine andere Entschädigung!“

Adam erröthete und antwortete durch einen Blick. Es entspann sich darauf ein allgemeines Gespräch. Der junge Künstler zeigte eine tiefe Bildung und einen hellen Geist, geschmückt mit

allen den Eigenschaften eines schönen Herzens. Er sagte Hedwig, daß er kein Künstler wäre, daß aber auf seinen Reisen in Italien die Liebe für die Künste in seiner Brust erwacht sei. „Ich lege die letzte Hand an die in Rom begonnenen Gemälde und werde nach beendigter Arbeit zu meiner Mutter, die auf dem Lande wohnt, zurückkehren.“

Des Abends blies Adam die Flöte. Hedwig hörte ihm anfangs zu. Sein Spiel sagte ihr mehr, als es Worte je vermocht hätten. Von Gewissensbissen gepeinigt warf sie sich alsdann vor ihrem Kreuzifix auf die Knie und flehte um Kraft, Leon nicht zu verrathen... Die armen Weiber, bestend beschäftigen sie sich noch mit der Liebe!

Adam benutzte, wie man sich leicht denken kann, die Einladung von Hedwigs Vater und kam fast alle Tage unter diesem und jenem Vorwande. Wanda war stets die dritte Person bei der Unterhaltung. Dies Mal fürchtete sie nicht die Einbildungskraft ihrer Freundin, sie fürchtete ihr Herz; denn es war nicht mehr Schein von Liebe, jenes Spiel der Koketterie, welches die Weiber prachtvoll mit dem Namen Liebe ausschmücken. Hedwig irrte, täuschte sich nicht mehr selbst; sie liebte; das Verhängniß enthüllte ihr die Wonnen der Liebe in dem Augenblicke, als es ihr nicht mehr gestattet war, dieselben zu kosten. „Hedwig," sagte Wanda zu ihr, „bringe Deine Liebe Gott zum Opfer, setze alle Deine Hoffnungen auf den Himmel.“

„Gönne mir, theure Freundin," erwiderte Hedwig, „dieses vergängliche Glück, gönne mir diesen kurzen Genuß — mein Schmerz, meine Thränen werden den Allmächtigen versöhnen.“

Leon benachrichtigte Hedwig, daß eine gefährliche Krankheit seiner Mutter seine Rückkehr verzögere. Diese Verzögerung einer ihr verhassten Verbindung erfüllte Hedwig mit Freude. Adam war seitdem heiterer, schien seinen Schmerz weniger zu empfinden, und seine Besuche wurden noch häufiger. Da er der italienischen Sprache vollkommen mächtig war, so machte er Hedwig den Vorschlag, sie darin zu unterrichten. Sie lasen den Alfieri und den Petrarca zusammen; Adam wurde jedesmal begeistert, wenn er seiner Freundin die kräftigsten oder schönsten Stellen dieser beiden Dichter erklärte. Die italienische Sprache, welche ganz für die Liebe geschaffen ist, erwarb, wenn sie aus seinem